

Am ersten Sontag nach Drensfaltigkeit.

Thema,

Uxorem duxi, & ideo non possum venire.

Ich hab ein Weib genommen / und darum kan ich nicht
kommen.

Luc. 14. v. 20.

Scopus. Carnem quisquis amat, meritò va! flebile clamat;
Diligit omne malum, qui petit hocce salum,

Inhalt. Wo geile Lieb regirt / da weicht Gott mit der Gnad/
Boßheit den Scepter führt: drum klagt oft man zu
spath.

Christus Iesus unser Heiland und Erlöser hat keine Gelegenheit versaumet/
das Werk unseres Heils aufs vollkommniste zu befördern; und weilens
solches der Lehr des heiligen Evangelii zum mehristen Theil mit angeheftet
ware / als durch welche wir erleuchtet / regieret / und auf den Weeg des
Himmels geführt werden: so hat er auf alle Weis die Begierd deren himmli-
schen Güteren in uns suchen zu erwecken. Warum aber Christus der Herr diese
Gleichnuß beygeführt habe / vermeinet Theophylactus, daß es durch folgende Ge-
legenheit geschehen: da nemlich der Erlöser von einem vornehmen Phariseer zur
Mahlzeit berufen / und unter derselben seine Red gerichtet hatte auf die Personen/
die man zu Tisch laden und berufen sollte / gesagt hat / man solle sich nicht so viel
angelegen seyn lassen / die Elteren / Schwestern / Brüder / Bluts- Verwand-
ten / und reiche Freund / von welchen man die Hoffnung einer zeitlicher Wider-
vergeltung hätte / zu Tisch zu rufen / als die Arme / Schwache / Fremdling/
Krancke / Preßhafte / und sonst Verlassene / als bey welchen keine andere Ver-
geltung zu erwarten / als die Himmlische und Göttliche / hierauf aber von denen
benfigenden Gästen einer geantwortet: Beatus qui manducabit panem in regno Dei;
Seelig ist der / welcher das Brod essen wird in dem Reich Gottes. auf
diese Red hat Christus alsobald diese Gleichnuß von denen dahin berufenen ange-
führt: eines Theils anzuzeigen die grose Begierd Gottes / welche er traget zu
unserer Seeligkeit / als zu welcher er alle Menschen / ohne einigen Unterschied hat
ein

einladen lasen; anderer Seiten aber die Schuld deren Menschen selbst / welche diese himmlische Mahlzeit versaumen / und auf die gethane Einladung nicht erscheinen / als welche das irdische davon abhaltet. Dahero hat er auch in Besonderheit drey unterschiedliche Arten derjenigen Menschen angezogen / welche sich entschuldiget / wie auch die Ursachen / wegen welcher sie sich excusiret haben. Der erste entschuldigte sich / daß er einen Ackerhoff gekauft habe / villam emi, und wegen solches nicht kommen könne; weil er nothwendig aufgehen / und denselbigen besichtigen müse. Der andere sagte: er habe fünf Joch Ocksen gekauft / und gehe jetzt hin solche zu versuchen. Der dritte antwortete: Uxorem duxi, & ideo non possum venire, ich hab ein Weib genommen / und darum kan ich nicht kommen.

Hier bemercke / daß der erste und zweyte noch in etwas höflich gewesen / indeme sie sich mit Manier entschuldiget / oder wenigstens gebetten haben / man möge sie bey dem König / angeführter Ursachen wegen / entschuldigen. Der erste / wos durch die Hoffärtige / Ehrgeizige / und Ruhm: gierige angedeutet werden / wollte so viel sagen: ich hab einen Hoff gekauft / ich hab meine Halsen und Mayerleuth / ich bin ein Herr vieler Unterthanen / ich stehe meiner besizender Ehrenstell wegen in grossem Respect / und vieler Hochachtung / darauf muß ich ein sehr wachtsammes Aug haben; dahero: Dic Regi, ut habeat me excusatum, sage dem König / daß er mich als einen billig entschuldigten erkenne. O wie viele kommen dem Beruf Gottes nicht nach / welche ohnmässiges Ehrgeitzes wegen / damit sie ihre Freundschaft erhöhen / sich in ihrem Ehren: Stand erhalten / oder noch grössere Würdigkeiten erlangen mögen / von der himmlischen Mahlzeit ausgeschlossen werden! Der zweyte legte seine Entschuldigungs: Ursach auf die gekaufte Ocksen / mit welchen er grosen Gewinn zu machen verhoffte; und bildet dieser die niemahl ersättliche / ja täglich des Gelds und Guts mehr begierige / Geizhals / vor. Er wollte sagen: die Ocksen hab ich gekauft / und theur bezahlt / die Aecker hab ich angeschaffet / die Erde ist jetzt angefeuchtet / und ist die schönste Zeit zu pflügen und zu säen / ich muß darbey seyn / und muß allem zusehen; dan wan / durch mein hingehen zur Mahlzeit / etwas versaumet würde / könnte ich an dem verhofften reichlichen Ernd grosen Schaden leiden; rogo te, habe me excusatum, ich bitte dich habe mich für entschuldiget. Wie viele bringen dergleichen Ursachen vor: Herr / ich bin gehyrathet / ich hab Weib und Kinder zu ernehren / die Haushaltung erforderet viel / ich muß allerhand Geschäften / meine Handthierung / Kammerschaft / und Arbeit besorgen; Gott wird mich also wohl für entschuldiget halten / wan ich seiner Mahlzeit nicht beywohne. Also hat einer wie der andere / als noch einige scheinbare Ursach der Entschuldigung / mit Höflichkeit vorgebracht; obschon solche für Gott nicht bestehen mögen.

In h. loc.
Evang.

Aber hab acht auf den dritten / welcher das Weib genommen hat / durch welchen dan die H. Väter Basilius und Augustinus die fleischlich gesinnte / und denen unordentlichen Bollüsten des Leibs ergebene Menschen / verstehen. Nemet wohl in Obacht / wie hoffärtig / frech / und unverschämt dieser lüderliche und plumbe

plumbe Gesell auf die Einladung des Königs andworte. Er hat keine Ehrerbietung / er bringt keine Ursach der geringster Entschuldigung vor / er begehret nicht / auch dem Schein nach / bey dem König excusiret zu werden / sonderen andwortet gang trugig: *Uxorem duxi &c.* ich hab ein Weib genommen / darum kan ich nicht kommen; ich kan nicht / wan ich schon wollte / dan dieser Strick fasset mich also / daß mir keine Möglichkeit übrig bleibt / bey der Königlicher Tafel zu erscheinen. Was haben wir hierauf zu schliefen / als daß kein unverschämteres / und von Gott beftiger absonderendes Laster seye / als die Heilheit / wie dan mein H. Vatter Antonius von Padua solches bestättiget / sagend: *Voluptas carnis ita detinet hominem in deliciis, quod neque ad delicias æternas venire desiderat, neque excusari curat;* die Wollust des Fleisches haltet den Menschen dergestalt in ihren sinnlichen Ergötzungen auf / daß er weder der himmlischen Freuden begehret / noch auch entschuldiget zu werden achtet. Diese Wahrheit werden sie besser erkennen durch diese Predig / welche die außbündige Bosheit dieses schändlichen / und Gott so verhaßten Lasters / an Tag geben wird. *Attendite.*

*S. Ant.
Pad. ser.
Dom. 1.
post Trin.*

I. **D**ie Gott so verhaßte Bosheit / des abscheulichsten / ja so gar nennens unwürdigen Lasters / können wir schon bey dem ersten Anfang der verdorbenen Welt erkennen: dan als der Göttliche Geschichtschreiber Moyses die Ursach an Tag geben wollte / warum der höchst-gerechtigste Gott die ganze Welt bis über den Hals im Wasser versencken / und mit dem allgemeinen Sündfluff strafen wollte / hat er keine andere Ursach beygebracht / als das Laster des Fleisches / welches dazumahl dergestalt bey der Welt regieret hat / daß es gleichsam Gott schiene leid zu seyn / ein so verkehrtes / und Gott-vergessenes Geschlecht der Menschen erschaffen zu haben. Wie beschreibet aber Moyses dieses Laster? *Videns Deus, quod multa malitia hominum esset in terra; & cuncta cogitatio cordis intenta esset ad malum, und daß alle Gedanken immerdar gerichtet wären zum bösen.* Bemerken sie also / was Gott diesem Laster für einen Nahmen und Titel gebe / nemlich: *Malitia, Böshheit / malum, das böse.* Hier aber könnte ein Zweifel entstehen: ob nemlich dazumahl keine Sünden mehr auf Erden regieret haben / als die Heilheit? Wan also: warum geschiedt dan derselben keine / und nur bloß der ersteren Meldung? Oder wan die Heilheit allein regieret hat / warum wird solche unter dem allgemeinen / und alles Ubel andeutenden Nahmen des bösen / und der Bosheit beschrieben? Die Antwort ist gar leicht / willen / wie Richardus à S. Victore sagt: dieses Laster niemahl allein seyn kan / sonderen alle Bosheit und Gottlosigkeit nach sich ziehet / wie eine Mutter ihre Kinder; dahero dan wo solches regieret / man wohl allen Lasteren den völligen Zutritt gestattet zu seyn / ohne einige Beschwärnuß glauben kan; dan die Bosheit / sagt er weiter / bestehet in dem von Gott abweichenden / und sich zu solcher Gottlosigkeit entschließendem Herzen / die Unzucht aber folget darauf dem Leib nach; *Malorum omnium causa, malitia & in Apoc. luxuria; intus est malitia, foris est luxuria; malitia in corde, luxuria in carne, c. 1.*

Gen. 6. 9.

*Richard.
à S. Vict.
p. 2.*

aller Ublen Ursach entspringet von der Bosheit / und von der Heiligkeit; inwendig ist die Bosheit / außwendig die Heiligkeit; die Bosheit im Herzen / die Heiligkeit im Fleisch.

11. Die Genehmhaltung dieser Wahrheit haben die H. Väter Chryso-
 stomus, Gregorius, Nyssenus, und Theophylactus erwiesen / da sie die letzte Bitt/
 welche in dem Vatter unser begriffen / nicht / wie etliche andere / von dem bösen
 Feind / noch von der Höll zc. sonderen von dem schändlichsten Laster des Fleisches/
 verstanden haben. Nicht anders will solche der seel. Vatter Hugo de S Victore
 außgedeutet haben / da er also schreibt: Hæc est septima petitio contra vitium luxu-
 riæ; diese ist / sagt er / die siebende Bitt gegen das Laster der Heilheit:
 malum est hoc, Domine, non sicut cætera mala; crudelius persequitur, profun-
 dius nocet, efficacius lædit. Dieses Ubel / O Herr / ist nicht wie andere
 Ubel / es verfolget grausammer / es schadet tiefer / es verlezet innig-
 licher. Niemand aber wird uns eine gewissere und klarere Erkantnuß dieses
 Grundsahes mittheilen / als eben der / für allen Menschen mit Weisheit / Ver-
 stand / Erfahrung / Klugheit / und Wissenschaft / von oben herab / begabte
 König Salomon. Dieser hat nun mit seinem tieffsichtigem Verstand / mit seiner
 durchtringender Weisheit / und uergleichlicher Klugmüthigkeit / lange Zeit den
 Lauff des Himmels / der Luft / die Erde / das Feuer / die Gewässer / ja alle er-
 schaffene Ding durchlossen / betrachtet / und durchgründet: damit er nur in die
 warhafftige Erkantnuß kommen mögte / welches doch unter allen diesen Dingen
 (nach der Sünd / welche das höchste Ubel ist) die allerboshaftigste Sach seye/
 und in so weit das größte Ubel / weil es am allreichlichsten in das Ubel der Sünd/
 und folglich in alle darauf an Leib und Seel / zeitlich und ewig folgende Ubeln / den
 Menschen stürzet: Er schlieset aber endlich / und behauptet vor der ganzer Welt/
 daß er kein so übles Ubel / kein so viel Unglückseligkeit anrichtendes Ubel / kein so
 viele Sünden / und so vieler Menschen Untergang zuwegen bringendes Ubel / end-
 lich keine Sach gefunden habe / welche den Nahmen ein Ubel aller Ubeln zu seyn/
 besser verdiene / als ein Weibs-Bild / welche ein Werkzeug der Heilheit / und
 eine Unterhalterin der Leichtfertigkeit ist: Lustravi universa animo meo. . . ut cognos-
 cerem impietatem stulci, & errorem imprudentium, ich hab alles mit meinem
 Gemüth durchsehen. . . daß ich verstehen mögte das gottlose Wesen des
 Narren / und den Irthum der Unweisen. Et inveni amariorem morte mulie-
 rem: quæ laqueus venatorum est, & sagena cor ejus, vincula sunt manus illius:
 Und ich hab gefunden / daß ein Weib bitterer ist dan der Tod: sie ist ein
 Strick der Jäger / ihr Hertz ist ein Netz / und ihre Hand seynd Bän-
 der. Dieses aber muß mit Verstand begriffen werden / damit man solches von
 ehrbaren / Gott- und tugendseeligen Weibs Bilderen nicht verstehe; dan der H.
 Hieronymus, da er diesen Pass solcher Gestalt außgeleget / wendet also bald so
 wohl von dem Weisen Mann / als auch allen rechtschaffenen Weibs-Bilderen
 diese Schmach ab: Ne putemus, temerè hanc Salomonem de omni genere mulie-
 rum protulisse sententiam, wir sollen nicht verweinen / daß der von Gottes
 Weiß-

Hugo de
 S. Vict.
 l. 2. alleg.
 c. 14.

Ecc. 7.
 27. & 28

S. Hier.
 in Ecc. 7
 v. 26.

Weisheit erleuchte König ohnbefonnen / und ohne Unterschied / so harte Ding von allen Weibern geredet habe ; quod expertus est , loquitur , er redet von der Erfahrung / als welche er nur von versüßlichen / geilen / lüderlichen / leichtfertigen / und lasterhaften Betteln gehabt hat ; die ihn dan zur öffentlicher Abgötteren gebracht / und in den Abgrund aller Laster gestürzet haben. Von solchen dan rede und verstehe auch ich / nicht aber von Ehrsammen / Tugendreichen Matronen und Jungfrauen / so viel dieses Zeugnis Salomonis betrifft : weilen auch er anderst noch geredet / noch gedacht hat / auch seinen Sinn anderst nicht hat wollen verstanden haben.

III. Von solchem schandloser / der Ehr / und Gottesfurcht vergessener / Canallien - Art / sagt dan der weise Salomon : Inveni amariorem morte mulierem , ich hab gefunden / daß ein Weib bitterer ist dan der Tod ; die Art sach setzt er also bald darbey sagend : Laqueus venatorum est , sie ist ein Strick der Jäger / Diabolorum , deren Teufelen / sagt Erhard / & lagena cor ejus , und ihr Herz ist ein Netz : Es haben die Alte / um die unbändige und Tyrannische Gewalt der sinnlicher Liebe zu entweiffen / solche abgemahlet / als hielte sie in der rechter Hand einen angenehmen Blumen - Busch / in der Lincken aber einen Delphin. Die Blumen hatte sie auf der Erde gebrochen / den Fisch hatte sie auß dem Wasser gezogen / damit durch ein solches Vorbild bedeutet würde / daß dero Kopff und Gewalt sich über alles aufstreckete / und sie so wohl zu Wasser / als zu Land / auf dem Land eben so wohl / gleich wie in der Luft / ihre Beherrschung einzuführen such ; also verstehet es auch Alciatus :

Altera namque manus flores gerit , altera piscem :

Scilicet ut terræ jura det , atque mari.

Blumen die eine Hand / den Fisch die andre trägt :

Auf daß so wohl zu Land / als Wasser herrsch ihr Macht.

Jetzt lafet uns dieses Heidnische Sinn - Bild vergleichen mit dem Entwurff / welchen Salomon gemacht / und wir werden finden / daß der H. Geist außdrücklich den Salomon gelehret habe jene Wahrheit / welche er durch das Liecht der Natur eingepresset hat denen Heiden. Sie halten / denen Vorbildungen gemäß / Blumen / und Fisch in der Hand / auf daß man wissen solle / daß die unreine Liebe überall ihre Herrschaft suche ; der H. Geist hingegen beschreibet ein leichtfertiges Weibs - Bild / daß sie in einer Hand einen Strick trage / womit sie auf der Erde überwindet / in der anderen ein Netz / mit welchem sie sich im Wasser bemeisteret : wodurch wir alle gewarnet werden / dergleichen leichtfertige Bestien mehr als den Teufel selbst zu fliehen ; in deme keiner sich einige Sicherheit versprechen kan / der dero Gemeinschaft sich vertrauet. Es sagt Salomon / daß sie Netz habe / welche nemlich die in der Tiefe des Wassers sich versenkende Fisch erreichen / und hervor ziehen. Weltliche / in denen zeitlichen Sorgen / irdischen Geschäften / und Begierlichkeit vertiefte Menschen werden hierdurch bedeutet / welche leichtlich / ihrer verwirrter Unordnung wegen / in dergleichen Sinnlichkeiten sich verleiten lassen ; Aber was will es anders bedeuten / daß sol-

Ar 3

de

In Gloss.
cit. cap.
Eccl.

Alciat.
Embl.
106.

che noch darbey einen Strick in denen Händen habe / als daß sie nicht allein die auf Erden lauffende wilde Thier / das ist die weltliche / und doch der Christlichen Gottseeligkeit nicht vergessende Menschen / sondern auch die sonst in der Luft immer schwebende / nur auß Nothdurfft / erheischender Nahrung wegen / sich auf die Erd begebende Vögel / das ist den Geist und der Tugend nachstrebende Menschen / zu verstricken / und dem Tod zu überantworten suche. Was Neß deren unbehutsamen / unbesonnener Menschen / seynd die falsche Sirenen-Gesäng / die geblümlete gezierete Wort / die gekräulete Haar / das bestrichene Angesicht / die leichtfertige Kleider-Tracht / die unverschämte Blöße / die angemessene Höflichkeit / die Lieb-volle Scherz-Reden / die reizende Augen-Winck / die versicherende treue Lieb! diese / und dergleichen noch ohnzählbare andere Neß / ziehen die Seelen / deren irdischer / und der Sinnlichkeit ergebener Menschen / in den Abgrund dieses abscheulichsten Lasters; O wie oft auch zugleich in das ewige Verderben! Ein erschrockliches Beyspiel hat man in heutige-Edinischen Journal, auß einem / von Tours einer Stadt in Frankreich / von dem 11ten April dieses 1731. Jahrs datirten Schreiben / daß nemlich ein siBerer junger Mensch / in einem / selben Orths bekent- und benenneten / Births-Haus; losgirend / eine geheime Gemeinschaft / nächtllicher Zusammenkünften / mit der Tochter des Hauses eine Zeit lang gepflogen / endlich aber auf derselben Zimmer des Nachts gähnen Todes verbliehen; alsdan die darüber erschrockte Tochter / in völliger Verwirrung / unten in das Haus gelauffen / ist sie von denen bey Tag angeschlossenen / bey der Nacht aber losgelassenen Hunden elendig zerrissen worden. Das heisset Fischen / und gefischt werden / Neß spannen / und in Neß fallen / andere mit sich / und sich mit anderen / zur zeitlich-übereilten Rach / und endlich zur ewigen Verdammnis bringen.

IV. Doch soll uns die Verwunderung nicht zu hoch übernehmen / wan wir die in weltliche Eitelkeit versenckte / und der Sinnlichkeit ergebene Menschen / von diesem Verdammten Treib-Neß eingesperrt / und gefästet sehen müssen; erschrocklich ist / daß so gar jene / welche wie die in der Luft fliegende Vögel / ich will sagen / in der Beschaulichkeit erhabte Menschen / in geistlichen Erkantnissen erleuchte / und in Tugendssamen Wercken wohl geübte Seelen / wan sie nur in etwa bißweilen unbehutsam / auß der Luft deren geistlichen Übungen / zu der Erde einer dem Leib nöthiger Erquickung / sich begeben / und nicht sorgfältig / behutsam / noch aller Seiten fürsichtig gnug seynd / ohnvermerckter / ja frey-gewaltthätiger Weiß / mit denen Stricken dergleichen verkehrter / das Laster mit dem Schein der Tugend / als den Wolff mit dem Schaass-Pelz verkleidender / und ihre Gottlosigkeit verbergender Nezen / gefästet / und wo sie sich nicht gleich abmachen / eingewickelt / verstricket / und also der vorhin besogener / jezt umsonst anschauender Luft der Freyhet des Geistes / völlig beraubet / und in einen schier unüberwindlichen Abgrund übriger Laster versencket werden. Es will der H. Geist diese Wahrheit uns andeuten durch jene Wort / die wir lesen im

Gen. 6.2.

sechsten Capitel Genesis: Videntes filii Dei filias hominum, quod essent pulchre,

accepe-

acceperunt sibi uxores; Da die Kinder Gottes sahen / daß die Töchter der Menschen schön waren / haben sie auß denselben sich Weiber genommen. Lyranus verstehet durch die Kinder Gottes diejenige / welche Nachkommen waren des frommen Patriarchen Seth / bey welchen dan die Erkantnus / Lob / und Dienst des Warhafften einzigen Gottes der Gestalt beständig geblieben / daß sie / mit dem herrlichen Nahmen der Kinder Gottes / beschret zu werden / verdienet haben; durch die Kinder / oder Töchter der Menschen aber / verstehet er die von dem Stammen des von Gott vermaledeyten Cain entsprossene Weibs-Bilder / welche liderlich / leichtfertig / Gottvergessen waren / und nur an die menschliche Vergnügungen / und leibliche Wollüsten / gar aber an den Himmel / und dessen Erschaffer / nicht gedachten. Da dan diese fromme Sohn Gottes / von der leiblicher Gestalt / und Schönheit / dieser nichts nütziger Töchter verführet / und durch die Lieblichkeit ihrer Schmeichlereyen bethöret / solche zu Weibern genommen haben / seynd sie von denselbigen der Gestalt verkehret / verblendet / und / als Entblöste aller Tugend / in solche Laster geführt worden / daß Gott sich gleichsam gekruegen befunden / solche mit allgemeinem Sünd-Fluß zu vertilgen. Ach wie viele ohnzahlbare seynd gewesen in der Kirche Gottes / die nicht allein / als dessen Kinder / in seiner Erkantnus erleuchtet / sondern auch als Engelen in denen Tugenden / und Übung der innerlicher Gemeinschaft mit Gott / erhoben zu seyn schienen: welche doch / weil sie sich mit denen Menschen Töchtern zu gemein gemacht / oder in der Freundschaft mit ihnen zu unbehutsam / oder / die Fall-Strick zu bemerken / nicht genug vorsichtig gewesen seynd / endlich ihre höchste Unglückseligkeit / durch den leidigen Fall / früher erfahren / als erkennen / oder geglaubet haben! *Experto crede, coram Deo non mentior, Cedros Libani, duces gregum sub hac peste cecidisse reperi, de quorum casu non magis suspicabar, quam Ambrosii & Hieronymi.* Mit diesen Worten bekräftiget der H. Augustinus diese so entsetzliche Warheit. Zu teutsch: Glaube mir / der ichs erfahren hab / vor Gott sage ich es / und liege nicht; ich hab gefunden / daß Ceder-Baum von dem Berg Libano / und Führer deren Heerden unter dieser Pestilenz gefallen seynd: deren Fall ich so wenig geargwohnet hätte / als eines Ambrosii / und Hieronymi. Entsetzliche Wort; aber eben desto warhaffter / und desto ernstlicherer Bemerkung würdig / je größeren Nachdruck sie / von dem Schwur eines so heiligen / und großen Lehrers der ganzen Kirchen / bekommen.

V. Warum aber der Mensch nicht allein mit solchen Band-Stricken leicht verfählet / sondern auch darin so hart verhasstet werde / daß er nicht allein sich kaum heraus machen könne / sondern auch / da er mit der Gnad Gottes noch wohl könnte / gleichwohl nicht wolle / ist diese die Ursach / weil kein einziges Laster unter allen übrigen ist / welches den Verstand mehr verblende / das Herz mehr bethöre / und das Gemüth von Gott heftiger abwende / so dan allen übrigen Lastern einen ganz freyen Zugang eröffne / als eben dieses verfluchte Fleisch-Laster. Dieses hat der Apostel den Heiden andeuten wollen / da er gesagt: *Ra- 1. Tim. 6.*

dix 10.

*S. Aug.
in Ps. 50.*

S. Cyrill.
in Dial.
de ador at

If. 13. 22

LXX.

S. Thom.
à Villa
nov. conc.
2. de S.
Udeph.

S. Aug.
de civit.
Dei.

dix omnium malorum est cupiditas, die Wurzel alles bösen ist die Begierlichkeit; Dan wem ist ohnbewußt / daß dieses Laster eigentlich mit dem Nahmen der Begierlichkeit bezeichnet werde? Wer wird aber dan auch zweifeln wahr zu seyn / was der S. Cyrillus hat geschrieben: Illi quibus voluptas persuasa est, proclives in quodvis absonum vitium prolabantur; Diejenige / so sich einmahl haben überreden lassen / der Wollustbarkeit zu ergeben / thun sich nachmahl ganz leicht in ein jegliches / auch das schändlichste Laster / führen lassen? Eine schöne Bekräftigung dessen finde ich in einem verborgenen / aber sehr schönen Text des Propheten Isaiä: Sirenes in delubris voluptatum; Die Meer-Fräulein in denen Wohnungen der Wollust. Die Siebenzig Dolmetscher setzen an statt Sirenes, Meer-Fräulein / Struthiones, Strauß-Vögel. Hier könnte aber spitzfindig befragt werden / wie die allgemeine Dolmetschung der S. Kirch und die Auslegung deren siebenzig / gleichfalls von dem S. Geist erleuchten Dolmetscher / könne übereinstimmen; da man wohl weiß / was für ein großer Unterschied seye zwischen einem in dem Wasser sich aufhaltenden Meer-Weiblein / und einem in denen Wildnüssen sich aufhaltenden Strauß-Vogel. Aber es hat der S. Geist wohl eine gewisse und geheime Eigenschaft dieser beyder Thier bedeutet / damit solche uns den Schaden des fleischlichen Lasters vorbildete: dan beyde diese Thier / so wohl das Meer-Weiblein / als auch der Strauß-Vogel / haben einen so hitzigen und gleichsam brennenden Magen / daß sie ohne Beschwärnus Eisen / Stahl / und die allerharteste Materien / verdauen können. O wohl / und schön sagt der S. Geist / daß die Meer-Fräulein / und die Straußen / sich in denen Wohnungen der Wollust befinden; uns damit gang augenscheinlich zu berichten: daß die fleischlich gesinnte Menschen / ein so verhartetes und Verstockung volles Gewissen sich verursachen / daß sie gar leicht alle übrige Sünden / Missethaten / und Ubertretungen verschlucken / und mit völliger Verachtung ihres Heils / verdauen mögen. War schön bekräftigen dieses jene Wort des S. Thomæ à Villa Nova: Nullus ad Dei contemptum promptior, es ist kein Mensch bereitwilliger Gott zu verachten: Nullus ad malum perpetrandum audacior; es ist kein Mensch Kühner alles übles zu begehen: Nullus ad persistendum in peccato tenacior, es ist niemand der hartnäckiger in der Sünd verharre / als ein diesem schändlichsten Laster ergebener Mensch. So klar muß dieses Wahrheits-Licht einem jeden Christen unter die Augen fallen / als gewiß ist / daß die in denen Finsternissen des Heidenthums sitzende Welt-weise / und Poeten / solche völlig erkennen / und mit ihren Sabel-Gedichten an Tag zu legen gesucht haben. Wiewohl man aber zu Behauptung der Wahrheit der Lügen nicht bedarff / so nehmen wir doch / sagt der S. Augustinus / auß denen Heidnischen Sabeln die darin verborgene / und gleichsam ungerachter Weiß verhaltene / doch aber unserem Nutzen / unserer Unterrichtung / und unserer Warnung / viel beyragende Arbeiten. Die Heilheit dan / und die darauff entstehende unglückseligste Würckungen / wollten sie andeuten mit folgenden Sinn-Gedichten.

VI. Actæon ware einer derselben / welcher als ein Reicher / mächtiger / und gewaltiger Herr / mit vielen Dieneren / und Hunden / durch Busch und Wälder jagend / endlich an einen Fluß kommen / wo die Nymphen und Göttinnen der Welt / sich wuschen; haben ihn mit einigen Tropffen selbigen Wassers besprenget / worauf er so gleich in einen Hirsch veränderet / von seinen selbst eigenen Hunden in Stücke zerrissen worden. Der liebe Jüngling / welcher die verstellte Venus-Gesichter betrachtend / von ihnen mit einigen Tropffen höfflicher Reden / liebkofender Gebärden / und Buhl-spielender Blicken / sich vermeinet beglückseliget zu seyn / weiß nicht / daß er bald in einen geilen Brunst-brüllenden Hirsch wird verwandelt werden / wo dan diese Gestalt von denen umlaufenden Hunden bald wird angefallen / und zerfasset werden. Es wird erstlich anfallen / und mit ihren Begehr-gebietenden Verlangen den Angriff machen die Roth-saubere / und Lust-schöne Nympha; darauf folgen die Kupplerinnen / Briefträgerinnen / die Schildwachten / die Aufspäher / die Zeitung-Trager etc. welche alle an dem armen / mit dem Wasser unreiner Begierlichkeit / gegen eine solche stinkende Dreck-Göttin / besprengeten Actæon / rupffen / ziehen / und zauselen / bis sein Beutel erleeret / die Kleider verzehret / die Gesundheit verborben / der ehrliche Nahm verschwerget / ja / und O wie oft! Seel und Seeligkeit verloren seynd! Ohnzahlbar wären die Exempeln / so dieses zu bewehren könten beygebracht werden; gnug seye eines / welches Janus Nicius beschreibet. Es ware / sagt er / in Sicilien / eine junge Tochter / welche zwar Anfangs nicht leichtfertig / doch aber was frech und fürwichtig ware. Diese würffe ihre Augen auf einen / daselbst mit sonderbarem Lob studirenden / Jüngling / welcher auch von Gestalt schön ware. O Blicke der Augen / wie oft werdet ihr Bliker / die ein gar schädliches Wetter verkünden! dieß geschah hier bey dieser unglückseligster Siren / welche durch das Anschauen die Lieb ins Herz gefasset / den gleichfalls unglückseligen Jüngling in Bekantschaft / und so genaue Freundschaft / gezogen hat / daß / nach e inmahle verlorener Ehrbarkeit / sie einen völlig löstlichen Wandel zusammen geführet / wozu die Gewissen-lose Nachsehung der nichtsnutziger Mutter viel mit geholffen hat. Es geschah / daß dieser Jüngling an einem gewissen Tag / da er zur Ader gelassen hatte / eben bey dem Hauß dieser seiner Buhlerin vorbeygehend / von ihr eingeladen / den Tag bis in die späte Nacht mit Essen / Trincken / Kurzweilen / verzehret / auch die Nacht miteinander zu bleiben beyder Seiten beschloffen haben / damit ja der völliger üppiger Aufgelassenheit nichts fehlete. O gerechter Gott / wie wunderbarlich seynd deine Urtheil! als beyde tief eingeschlafen / löset sich der Wendel auf / mit welchem die Ader des Jünglings zugewicklet gewesen / es eröffnete sich darauf die Ader / und lieffe so viel Bluts heraus / daß er ehender gestorben / als erwachet. Unterdessen wachet auch dieser üppige Schlepsack auf / und da sie / wahrgenommen / daß alles voller Blut / er auch nach allem Anstoszen nicht erwachete / sonderen als ein Toder da lage / erschrockte sie zum höchsten / und zugleich besördtend die ihr gar leicht zustoszen könnende Unglückseligkeit / wan solche tode Leich bey ihr sollte gefunden werden / anschlieset sie / mit der sauberer Mutter /

Janus
Nicius
Exemp.

die Leiche auf den Kirchhof vor Tag zu bringen; wie dan auch geschehen / und jederman vermeint hat / er müste von einem seiner Feinden erschlagen seyn worden. Nun hat Gottes Gerechtigkeit einen Theil betroffen / solle der andere auch wohl frey bleiben? Gewiß nicht; sondern als diese / zur Vermantelung ihrer Unthat / mit der Mutter in die Kirche kommen / und sich angestellet / als wan es ohngefehr geschähe / da hat sie bey dem Erblicken ihres alten auf der Todenbaar liegenden Liebsten / dermaßen widerumb sich in Begierd der ohnzüemlich mit ihm gepflegter Liebe / erkündet / in eine solche Verzweiflung gesturget befunden / daß sie uderlaut für männiglich aufgeschreyen: Ich bin diejenige / so diesen uns Leben gebracht hat / ich bins! auf welches Geschrey sie dan auch also bald ein Messer ergriffen / sich ins Herz gestochen; solcher gestalt dan ihren unglückseligsten Geist zu ihrem Galan in die ewige Peinen verschickt / um allzeit daselbst bey ihm zu seyn.

S. Joann.
Climac.
in scala
parad.
grad. 26.
n. 38.

O wie wahr hat ein heiliger Joannes Climacus gesagt: Procreatrix omnium malorum est luxuria; die **Geilheit ist eine Mutter alles Übels** / ja aller Ubelen / aller verfluchter Nachfolgen / die uns zeitlich und ewig unglückselig machen. Es hats erfahren / und wird es ewig bedauern / jener nicht gefabelter / sondern in Wahrheit ein klagwürdiger gewordenener Actaon / der verdammte Jüngling / wo von jetzt gleich Meldung geschehen ist.

VII. Aber noch eine andere / und diese Wahrheit viel klarer vorbedestende Gedichtnuß / muß ich nicht vorbegehen / da nemlich die alte / und von dem Liecht der Vernunft allein regierte Königin der Venus, als einer Vorsteherin der unehrbarer Liebe / zwar einen Tempel erbauet / aber doch / unter ihre Bildnuß / diese gewisste Wahrheit mit zweyen Wörtern gesetzt haben: Veneri verticordia, der **Herz verkehrender Venus**; es heisset so viel: dieser Altar / mit dem Tempel / ist geweyhet jener Göttin / welche die teuflische Würckung hat / daß sie die menschliche Herzer verkehre. Es hätte kein schöner übereinstimmender Nahm dieser höllisch-vermaledeyten Furie gegeben können werden / als daß sie Verticordia, eine **Herzen-Verkehrerin** seye; weiln kein Herz so standbaffig / so mannhaft / so großmüthig / so unüberwindlich / welches nicht bejochet / bejhoret / ganz weiblich gemacht / und aller Tugend / Stärke / Gnad / und Fürtrefflichkeit bebraubet werde / wan es sich nur der teuflisch-verjüflet tyrannischer Gewalt / dieser verdammter Höllen-Schlang / zu unterwerffen beginnet; dannenhero auch der heidnische diese Wahrheit erkennende Euripedes, wie Aristoteles selbst bezeuget / solche Anders nicht genennet / als Deam stoltitiae, eine **Göttin des Unverständs / der närrischer Blindheit / und unsinniger Thorheit** / quia sapere, & intelligere vix Deo conceditur (bemercket wohl die Wort eines Gott nicht erkennenden Heidens) dieweiln / sagt er / kaum möglich ist / daß einer dieser / mit dem stinckenden fleisch Boef vermählter Bözin dienen / und zugleich verständig seyn / oder von Gott etwas rechtschaffenes fassen könne. Die Göttin Venus ist ein Weib / aber liberliche Carnaliten / leichtfertige Bettelen / fleisch-gesante Schlepfaß seynd das Geschicht; diese seynd alles Übels in der ganzen Welt mehr als die fürnehmste Ursach; wie dan die Heiden

Arist. 1. 2
Rhet.
c. 23.

Seiden selbst wiederum gedichtet haben / daß die Göttin Pandora ein Geschier in ihrer Hand getragen / solches über die Erde außgegossen / und dardurch zugleich alles übles derselben beygebracht habe. Der H. Nazianzenus versteht durch solche Pandora die unreine Venus, und durch dero alles Ubel in der Welt anrichtende / alle Bößheit einführende / und alle Strafen verursachende Tochter / keine andere / als die geile / leichtfertige / und der Wollust ergebene Weibß-Leuth: Pandora quippe filix sunt procaces omnes muliercula, perfrictaque frontis, dan die Töchter der Pandora seynd alle leichtfertige / und ohnverschämte Weibß-Leuth; Wollet ihr recht verstehen / wie weit solche Pandora Dienerinnen / auch die Tugend selbst / zu Grund richten / und allen Lasteren den Berg zu haben vermögen / so dürfft ihr nur etliche / in Göttlicher H. Schrift verzeichnete / Geschichten / etwas reiflicher betrachten.

S. Greg.
Nazian.
orat. ad
mulier.

VIII. Die erste seye jene des Samsons / welche nicht weniger kläglich als bekent ist. Samson hatte eine so große Starcke in seinen Haaren / daß er deren Whittsäeren einmahls tausend erlegte / die ährine Stadt-Pforten auf den Berg trage / und / mit Geschwindigkeit seiner Füßen / über hundert Füchs erließe / und fienge. Dieser Held laßt sich überwinden / und dergestalt gefangen nehmen / von der unreinen Lieb / daß ihn weder die Elteren / weder die Freund / weder die Schand / mit welcher er sich / und die Verwandtschaft belegte / weder die große Arbeiten / weder die Lebens-Gefahren / weder sein Stand / noch das Verbott Gottes selbst haben können abhalten / daß er sich nicht in völlige Gemeinschaft / und geile Liebß-Verbündnuß mit der Dalila einließe / welche doch nichts als die äußerste Verderbnuß / und den schleunigen Untergang desselbigen suchte. Sie bemühet sich dieses ins Werck zu richten mit lauter schmeichlerischem Liebkosen / mit Zähren / mit Herausstreichung ihrer zu ihm tragender Liebe / mit beygefügter Beklagung / daß er dero zartster Neigung keine Gegen-Lieb erwiese; und weilten Samson hierdurch verblendet / bethöret / ja der gesunden Vernunft beraubt worden / hat er endlich der schmeichlender / aber zugleich das Tod-Gift verbergender Hur / das Geheimnuß offenbaret / worin nemlich seine so unüberwindliche Starcke bestünde / wodurch er dan des H. Geistes / der Göttlicher Gnad / der Starcke / der Freyheit / der Augen / endlich auch des Lebens verlustig ist worden / da man ihme die als einem Nazaraer gewackene Haar abgeschoren hatte: Invictum & inexpugnabilem in captivitate rededit meretrix muliercula, sagt Theodor. einen unüberwindlichen / und nicht zu bestreitenden Helden hat eine leichtfertige Dirn in die Gefangenschaft und Dienstbarkeit gebracht: adeo bellicâ acie gravius est bellam cupiditatis, um so viel übertrifft der Streit der Begierlichkeit die so hefftig streitende Kriegs-Gewalt. Wollen wir diese Geschichte sittlich verstehen / so laßt uns sagen / daß die Haar seyen die gute Begierden (sonderlich deren Nazaraer / welche Gott auf eine ganz genauere Weiß verbunden seynd) wan aber Dalila / das ist eine unordentlich tragende Lieb / und fleischliche Neigung zu einiger Person / diese Haar ergreiffet / so weicht also bald alle Starcke / die heilsamme Gedancken verschwinden / die Andacht / das

Judic.
cap. 14.
15. & 16.

Theodor.
9. 1. in l.
Judic.

Gen. 6. Gebelt / die Betrachtungen / und alle geistreiche Übungen / werden unterlassen /
 7. 3. der Geist des Herren weicht ab / und verläset eine solche Wohnung: Non permanebit Spiritus meus in homine, quia caro est; mein Geist wird in dem Menschen nicht bleiben / weil er Fleisch / das ist fleischlich: gesinnet ist.

IX. Diese Wahrheit hat der höllische Lehrlinster seinen Jüngeren jederzeit eingepflanzt; und dessentwegen sich des Mittels der U sucht bedienet / so oft er die Seelen in andere Sünden / und völlige Abweichung von Gott / zu bringen gedachte. Ich will hier keine Meldung thun von denen Türken / und von denen nicht weit / in diesem Fall / abweichenden Ketzern unserer Zeit / welchen die Freyheit des Fleisches und die zugelassene Sinnlichkeit / den Weg nicht allein zu dem Irrglauben / sondern auch allen übrigen darauf folgenden Lasteren / gebahnet / und so vielen Seelen in ihr ewiges Verderben die Strafe geöffnet hat; das allein will ich melden / was uns schon zur Warnung im alten Testament geschehen zu seyn der H. Geist schriftlich hinterlassen hat. Jason ein Bruder des frommen Hohenpriesters Onia / von Ehrgeiz / und Rögier: Sucht ganz angeblasen / gieng hin zum König Antiocho / botte ihm ein großes Geld an / versprache auch viele andere ansehnliche Diensten / wan er das Fürstenthum / Hohenpriestertum / und regierende Gewalt über das Jüdische Volk / bekäme. Er hat auch solche erhalten; aber da trachtete er das von Gott gegebene Befehl deren Juden zu unterdrücken / seine Stamm: Genossene auf heidnische Gebräuch zu bringen / alle gute Sägungen aufzureuten / hingegen aber alle Gottlosigkeit einzuführen. Was hat er sich aber für eines Mittels bedienet / solche erfürdliche Ding / bey einem von Gott außersöhnten glaubigen Volk / in die Übung / und den Gebrauch / zu bringen? Ausus est sub ipsa atce Gymnasium constituere, & optimos quosque Ephororum in lupanatibus ponere; er hat sich unterstanden unter dem Schloß eine Schul aufzurichten / und die schönste junge Knaben in die Hurtenhäuser zu führen. Es gedachte nemlich Jason / daß / wan dergleichen Schulen aufgerichtet wären / worin die Jugend alle Leichtfertigkeit erslich lehrnete / hernach in die gemeine Häuser zu denen ehrlosen Bettelen / solche zu treiben / angeführt würde / alsdan die völlige Abtrinnigkeit von Gott / samt dem Geschwader aller übriger auch der abscheulichster Laster / gar leicht folgen würden. Kein Wunder / wan wir oft so ärgerliche / und mehr als heidnische Gottlosigkeiten hören / auch unter uns Christen; dan es gibt eine Menge Jasones / ich sage Teufels Diener / und Dienerinnen / welche in ihren Häusern und Werkstätten / anders nichts haben / als Schulen der abscheulichsten Unzucht / welche sie mit Singen / Erzählen / Reden / Kurzweilen 2c. 2c. denen Herzen der gegenwärtiger Jugend einpflanzen / welche dan auß denen Schulen die Häuser sucht / wo die Gelegenheit zuhanden / die angehörte Teufels: Lection zu probiren; wodurch dan also bald in solchen Seelen eine völlige Niederlag aller Andacht / eine blinde Vergessenheit Gottes / ein Abscheuen von allem guten / mit einem Wort / der Eingang des Geschwaders aller Lasteren erfolgt. Dan / wie gar warhafft der H. Pabst Gregorius sagt / daß / wan schon Anfangs einige gute Werck / Andachten /
 und

2. Mach.
 4. 7. 9.

3. Greg.
 l. 2. mor.
 9. 9.

und Gewonheiten / oder auch Tugenden bey dem Menschen Platz haben: *Quamvis alia fuerint opera bona; Wan doch dieses erschrecklich-verdammtliche Laster den Eintritt nimmt / und nicht alsobald gebesseret wird / so ist alles verloren: Immenitate huius criminis obruntur; alles / was noch Schein und Hoffnung eines guten hätte / wird durch die NB. Unendlichkeit dieses Lasters zu Grund gerichtet. Wir werden nirgendwo eine klarere Prob finden / als in einem / vorhin nach dem Herzen Gottes ganz geformten / nachmahl aber in dieses schändliche Laster ganz gekürzten Mann.*

X. Ich will von dem David sagen: dieser ware vorhin so sanftmüthig / daß er dem Saul / dem Semei / und anderen Todts-Feinden seiner Person / nicht allein verschonet / das in seiner Hand habende Leben geschencket / sondern auch sich noch darüber einen Wohlthäter erwiesen hat; seine demüthigste Sanftmüth ware so groß / daß er / um von Gott erhört zu werden / so gar solche hat vorschütze dürfen: *Memento, Domine, David, & omnis mansuetudinis ejus; Herr / gedencke an David / und an all seine Sanftmüthigkeit.* Auf eine andere Zeit / da seinen Gesandten von denen Ammoniteren eine Schmach widerfahren ware / hat er sie bestritten / und überwunden / aber eine so tyrannische Grausamkeit an ihnen verübet / daß man von Anbeginn der Welt vergleichen kaum gehöret hat / dan er hat sie lasen zersegen / eiserene Wagen über sie herfahren / mit Messeren zerschneiden / und alle Arten der Tormenten / an allen Einwohnern der Ammonitischen Städten / vollbringen. O großer Unterschied zwischen voriger Sanftmüth / und sehiger Grausamkeit.

Ps. 137

2. Reg. 12

31.

Vorhin ware David so gewissenhaft / daß er sich es zur Sünd rechnete / von dem Kleid / des ihne zum Tod verfolgenden König Sauls / ein Flecklein abgeschnitten zu haben; auf eine andere Zeit gibt er selbst den Befehl des ungerechten Todts / über den frommen unschuldigen Uriam. *Qui prius ferire deprehensum persecutorem noluit, post devorum militem extinxit: Der vorhin den erdapften Verfolger nicht wollte erschlagen / hat nachmahl den frommen Kriegs-Knecht ermordet.*

S. Greg.

1. 1. pastor

c. 2.

Vorhin ware David ein solcher Held / welcher mit Anschlag / Kriegs-List / eigener Person / und Heldenmüth dem Feind immerdar unter die Augen gieng / alle Gelegenheiten einen Sieg zu erhalten aufs eifrigste suchte / und den geringsten Verlust mit desto größerem Gewinn bald widerum zu ersegen trachtete; zu einer anderer Zeit aber / da ihme sein Kriegs-Heer geschlagen / von denen Feinden zerstreuet / und viele deren besten Soldaten untkommen waren / solches auch von Joab seinem Heer-Führer angedeutet worden / da hat er so wenig darauf gegeben / daß er nicht allein sich nicht selbst zu Krieg begeben hat / sondern alles verachtet / und noch dem Joab diese sorglose Wort hinterbringen lasen: *Non te frangat ista res lase diese Ding deinen Muth nicht brechen; varius enim eventus est belli, dan im Krieg tragen sich allerhand Sätz zu. Was macht anjeto den David so ohnempfindlich über den verlorenen Sieg / Verlust seiner Kriegs-Leuthen / und Schaden so vieler angewendeter Unkosten?*

2. Reg. 11

25.

A. Wan ihr die Göttliche H. Schrift leset / so werdet ihr finden / daß der David durch die einzige sinnliche Gemeinſchaft / und lödliche Wolluſtbarkeit / zu ſolcher entſeglicher Veränderung kommen / und dieſe Ding dazumahl betrieben habe / wie er noch / ohnlängſt nach der Schand des Ehebruchs / mit dem Strick ſeiner Begierlichkeit verhaſtet / auf nichts anders gedachte / nach keiner Sach ſo heſtig trachtete als ſolcher / mit der Bethſabäa / ohne Verhinderung / und nach Vergnügen / zu genießen. Wan ein ſo erſchröckliches Beyſpiel in einem ſonſt ſo heiligen Mann doch wahr zu ſeyn zeigt / was der H. Thomas Villa Nova ſagt: Libido nullum ſecum commorari bonum, nullam ſecum compatitur ad eſſe virtutem; es leidet die Heilheit nicht / daß ein einziges gutes Ding / oder einige Tugend zugleich mit ihr in dem Menſchen wohne; Was wirds dan geben / wan ſolches Hölle-Feur die blinde ohnbefonnene Jugend / oder die ſonſt gnugſam ſchwache / und wenig tugendſamme ergreiffet? O da muß ja alles verloren ſeyn. Wohl an dan Chriſtliche Seelen / weilen dieſs ein ſo gefährliches / Gott ſo widerſtrebendes / der Seel / der Tugend / und dem Gewiſſen ſo ſchädliches / von der Seeligkeit aber gänzlich abhaltendes / Laſter iſt / daß auch fromme und Gottſeelige Menſchen / die ſich für demſelben nicht hüten / in Blindheit / und Gottvergeſſenheit geſtürzt werden / wie ſie gehört haben; als entſchliefen ſie ſich feſtiglich / an heutigem Tag / nicht allein ſolches / ſondern auch deſſen Gelegenheiten / und Gefahren ſorgſältigſt zu ſiehen / ſonderbar die auß unbehutſamer Gemeinſchaft leichtfertiger Menſchen entſtehen können / ja bey denen unvorſichtigen ſchier allzeit entſtehen: Qui præſumit, ſagt Tertullianus, minus præcavet, der zu vermessen trauet / hütet ſich weniger / plus periclitatur, und iſt darum in deſto größeren Gefahren. Timor ſalutis fundamentum eſt: Die heilſamme Forcht iſt der Grund des Heils. Laſet uns dan fürchten die entſegliche Straf / mit welcher der himmlische Hauß-Vatter die jenige angeſehen / die ſich entſchuldigen haben / da er ſie nemlich von der Mahlzeit der ewigen Seeligkeit außſchließet. Laſet uns vielmehr jederzeit auf die ſo vätterlich uns ladende / und zum himmlischen Nachtmahl berufende Stimm des H. Erren achtgeben / mit Verachtung der verfälfchten Stimmen der verkehrten Welt- und Fleiſch-Liebe / ſo können wir uns auch mit der zuberſichtlicher Hoffnung tröſten / daß wir uns nach dieſem Jamerthal bey derſelbigen ewig belüſtigen werden. Amen.

S. Thom.
 à Villa
 novæ corc.
 de ſil.
 prodigo.

Tertull.
 de cultu
 fam. c. 2.